
Roman Josefik

Die Rekonstruktion der Sonnberger Kirche in den Jahren 2005-2013

Das unruhige 20. Jahrhundert hat sich leider auch sehr negativ auf den Zustand der Sonnberger Pfarrkirche Johannes des Täufers ausgewirkt. Der Zweite Weltkrieg, die zwangsweise Aussiedlung der deutschen Bevölkerung und dann der Sozialismus in der Tschechoslowakei haben überwiegend negative Spuren an diesem Gotteshaus hinterlassen. Der letzte bauliche Eingriff erfolgte zu Beginn der 1970er Jahre, und zwar im Zusammenhang mit der Gesamtrekonstruktion des nahegelegenen Kastells. In den 1990er Jahren befasste man sich in „Hauruckaktionen“ dann bereits lediglich mit dem Notzustand des Bauwerks; so kam es hier beispielsweise zu einer Auswechslung mehrerer Regenrinnen und Fallrohren und insbesondere zu mehrfacher Ausbesserung der stark beschädigten Bedachung. Paradoxerweise war aber zu Zeiten des real existierenden Sozialismus (insbesondere in seiner Anfangsphase) ein im Vergleich zu heute regeres religiöses Leben zu verzeichnen. Der damalige Seelsorger der Pfarrgemeinde, Pater Holub aus Trhové Sviny (Schweinitz), feierte hier regelmäßig wenigstens einmal pro Monat die heilige Messe, was 1990 nach seinem Ableben eingestellt wurde und der Gottesdienst hier nur noch unregelmäßig und meistens zu Begräbnissen stattfand. Das Dorf leerte sich allmählich, die Landwirtschaft trat in den Hintergrund und heute leben hier nur noch knapp 20 Einwohner; das Leben und Treiben ist hier vor allem mit dem Fremdenverkehr verbunden, der jedes Jahr insbesondere von April bis Oktober zu verzeichnen ist, dank dem Kastell, einer Zweigstelle des Südböhmischen Museums, mit mehreren Dauerausstellungen (namentlich von Bauernmöbeln aus Südböhmen) und Sonderausstellungen; in letzter Zeit gibt es hier auch eine Menge an Begleitaktionen sowie relativ viele Hochzeitszeremonien.

Auf die Entfaltung des Fremdenverkehrs übt natürlich auch die Pension Marie mit einem Restaurant einen günstigen Einfluss aus, und dank der Initiative eines ortsansässigen jungen Mannes entstand hier eine Minibrauerei, und in der Zukunft wird für Aktivitäten im Rahmen des Fremdenverkehrs ganz sicher auch die Nutzung unserer sanierten Kirche von Bedeutung sein. Auf Initiative mehrerer Einheimischer hin wurde Anfang 2004 eine Bürgerinitiative zur Rettung der Pfarrkirche in Sonnberg gegründet, mit dem Ziel, sich aktiv an der Rekonstruktion und der Neubelebung dieses relativ bedeutenden gotischen Denkmals zu beteiligen. Ein überaus wichtiger Schritt war die Knüpfung von Kontakten mit den ausgesiedelten Sudeten- deutschen bzw. deren Nachfahren, die insbesondere in Deutschland, zum Teil aber auch in Österreich leben. Diese Menschen akzeptierten diese Initiative „von unten“ und gründeten einen internationalen Verein zur Unterstützung der Pfarrkirche in Sonnberg in Südböhmen. Da in diesen internationalen Verein schließlich auch alle Mitglieder der tschechischen Bürgerinitiative übertraten, erlosch diese somit. Der regelmäßige Eingang finanzieller Mittel (Spenden) von deutscher Seite veran-

lasste das Budweiser Bistum, jedes Jahr aufs neue beim Ministerium für Kultur der Tschechischen Republik, dem Landkreisamt Südböhmen und der Gemeinde Žár, zu der Sonnberg gehört, um Dotierungen nachzusuchen – mit dem Argument, dass die unerlässliche finanzielle Beteiligung des Eigentümers, d. h. der Kirche, gerade durch „deutsche“ Gelder erfolgt. Analog dazu wurden auch von deutscher Seite (über den internationalen Verein) beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, von der Landesregierung Oberösterreich, vom Bistum Augsburg und vom Verein Glaube und Heimat Zuschüsse eingeworben und dem Bistum Budweis für die Kirchenrenovierung zur Verfügung gestellt.

2005 - 2008

Das architektonische Juwel von Sonnberg: die Kirche Johannes des Täufers, begann man im Herbst 2005 zu rekonstruieren, und zwar insbesondere dank der finanziellen Dotierung des Landkreises Südböhmen und des Vereins Glaube und Heimat. Die Bedachung über dem Presbyterium und der Sakristei wurde komplett ausgewechselt. Diese Arbeit wurde hier von der Baufirma Mikeš aus Římov (Římau) vorgenommen. Dieselbe Firma reparierte dann an der Wende von 2006 zu 2007 die Turmfassade, verlieh ihr einen neuen Anstrich, wechselte den Dachstuhl aus und deckte das Dach neu. Neue Dachziegel – Biberschwanz und Klosterziegel – wurden dann auch auf dem Pultdach der südlichen Vorhalle und auf dem Türmchen des heutigen Eingangs in Chor und Kirchturm installiert. Auch wurde hier eine neue Eichentür eingesetzt, und zwar dank der finanziellen Hilfe von Franz Sladek aus Deutschland. Außer mit abermaligen Finanzmitteln des Landkreises Südböhmen wurden diese Arbeiten auch vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds dotiert.

Im darauffolgenden Jahr 2008 konnte dann endlich die Reparatur des Kirchendaches in Angriff genommen werden. Hier musste allerdings zum größten Teil auch das beschädigte Holz des Dachstuhls ausgewechselt werden. Diese Aufgabe übernahmen diesmal Handwerker aus der näheren Umgebung, und zwar der Dachdecker Petr Šulista aus Dobrá Voda (Gutwasser) und namentlich der Zimmermann Martin Šnajdr aus Komařice, der eine sehr präzise Arbeit leistete. Den Handwerker stand nämlich die schwierige Handhabung der oftmals bis zu 12 m langen Balken bevor, die sie auf der Erde von Hand bearbeiteten und mittels eines Autokrans dann an ihren Bestimmungsort hievt. Auf diese Weise wurden beispielsweise sämtliche nördlichen Dachstuhlsparrn gegen neue ausgetauscht. Bei Beginn dieser Arbeiten stand lediglich die dritte Dotierung seitens der Region Südböhmen fest und es bestand die Gefahr, dass nur ein Drittel des Daches repariert würde und der Rest irgendwie konserviert werden müsste. Aber zum Glück wurde unsere Kirche in diesem Jahr nach den vergeblichen Bemühungen der Vorjahre in das Programm zur Rettung des baukünstlerischen Kulturerbes beim Ministerium für Kultur der Tschechischen Republik aufgenommen; die anfängliche Summe dieses Programmes in Höhe von 1 Million Kč deckte die gesamte Reparatur des Kirchendaches.

2009

Auch 2009 war ein in Bezug auf die Pfarrkirche Sonnberg arbeitsreiches Jahr. Im Februar erarbeitete die Projektfirma Murus drei Varianten eines möglichen Austauschs bzw. Sanierung des Glockenstuhls im Kirchturm. Im März setzte Ing. Pužej die schrittweise Rekonstruktion der Orgel fort. Er nahm alle Orgelpfeifen auseinander und säuberte sie, den Orgelschrein behandelte er mit einem Anstrich gegen Holzschädlinge wie Pilze und Insekten. Die mehrfach meistbeschädigten Orgelpfeifen nahm er zu gründlicherer Reparatur in seine Werkstatt in Netolice mit. Unsere deutschen Freunde aus Bayern schenkten uns für die Kirche neue Kerzenständer aus Messing, einen großen Bronzeständer für die Osterkerze und ein hölzernes Votivkreuz. Aus den Beiträgen der deutschen und tschechischen Mitglieder des internationalen Vereins wurde der Guss einer zweisprachigen bronzenen Gedenktafel finanziert, mit welcher an die früheren Einwohner der Pfarrgemeinde Sonnberg erinnert werden soll und die auch einen Verweis auf die Initiatoren und Unterstützer der Kirchensanierung enthält. Die Vorlage wurde von der Glockengießerei Perner in Passau gefertigt, die Tafel selber in einer Osnabrücker Gießerei von Günter Wohlschläger gegossen; dessen Firma auch das Werkzeug und die Bronze stiftete. Die eigentlichen Rekonstruktionsarbeiten begannen dann in der zweiten Augushälfte, als die Baufirma Staving präzise, schnell und zuverlässig hier die zweite Etappe des Projekts abschloss, nämlich die Kanalisierung des Regenwassers, die Entwässerung und Entfeuchtung des Außenmauerwerks der Kirche. Die Umfassungsmauer des Fundaments wurde vollkommen freigelegt, und mittels eines eingebauten Luftkanals sorgte man für ständige Entlüftung. Ferner wurden ein Drän installiert und die Regenfallrohre entwässert, indem man sie an die bereits 2007 verlegte Kanalisation anschloss. An zwei Stellen entstanden Luftlöcher, und mittels falscher Regenfallrohre mit Lüftungsgitter erzielt man ebenfalls einen kaminähnlichen Lüftungseffekt. Im Rahmen dieser Arbeiten haben Archäologen vom Südböhmischen Museum hier archäologische Untersuchungen vorgenommen. Untersucht wurden Inhalt und Ausrichtung der Beingräber am Fuße der Kontaktzone zwischen Presbyterium und Sakristei an der Südseite. Die Fertigstellung der Kanalisation, die Entwässerung und Entfeuchtung konnten dank kontinuierlicher Dotierung aus dem Programm zur Rettung des baukünstlerischen Kulturerbes beim Ministerium für Kultur der Tschechischen Republik realisiert werden.

Ende September beendeten die Restauratoren unter Leitung des Kunstmalers Antonín Hamsík die komplette restauratorische Erkundung der Kircheninnenwände. Zu der bereits freigelegten Szenerie des gekreuzigten Christus und der Figuren unter dem Kreuz im Nordteil des Kirchenschiffs kamen zahlreiche weitere Entdeckungen hinzu, insbesondere an der Nordwand des Presbyteriums. Auch hier traten nämlich unter dem gegenwärtigen Putz verschiedene figurale Szenen und Motive zutage, beispielsweise ein Reiter, der Ärmel einer weiteren Person u. ä. Über dem Triumphbogen wurde die Jahreszahl 1716 freigelegt, offensichtlich das Datum der barocken Übermalung. Darunter eine ältere gotische Inschrift in Deutsch, die vorrangig restauriert werden wird. Die restauratorische Erkundung wurde zum größten

Teil durch die finanzielle Hilfe des Landkreisesamtes Südböhmen verwirklicht. Durch Hantieren mit den beträchtlich beschädigten Bildern der Kreuzwegstationen konnte auf der Rahmenrückseite der zweiten Station eine Aufschrift entdeckt werden, die das Jahr 1852 als Datum der Anfertigung neuer Leinwände für die bereits benutzten Bilderrahmen von 1768 (Jahreszahl eingeritzt) erwähnt. Der damalige Sonnberger Pfarrer Leopold Prochaska gab diese Arbeit eines vollständigen Kreuzwegs bei dem Krumauer Maler František Flath in Auftrag.

Schließlich wurde Ende November/Anfang Dezember dank einem finanziellen Beitrag der Gemeinde Žár die steinerne Freitreppe für den Aufstieg zur Empore und in den Kirchturm wieder installiert. Diese Arbeiten oblagen hier dem Steinmetzen Herrn Švihla und seinen Mitarbeitern.

Den gesamten Herbst über arbeitete Herr Mrkáček in seiner Werkstatt an den neuen Kirchenfenstern. Sie wurden im Dezember 2009 gegen die alten Fenster ausgetauscht, deren Kiefernholzrahmen beschädigt und verfault waren. Die jetzigen widerstandsfähigen Eichenholzrahmen sind mit sogenanntem schmutzigem Glas versehen; die handwerkliche Arbeit, die hier ausgeführt wurde, macht einen sehr soliden Eindruck. Diese Etappe der Arbeiten wurde durch finanzielle Beteiligung der oberösterreichischen Landesregierung ermöglicht.

2010

Das Jahr 2010 begann nicht allzu glücklich. Zu Ostern Anfang April stürzte die Umfassungsmauer der Kirche im Westabschnitt, rechts vom Kircheneingang ein. Nach dem Winter und durch die langanhaltende Feuchtigkeit, die in das Mauerwerk drang, stürzte ein etwa 6 m langer Abschnitt ein, dem zu Junibeginn nach starken Regenfällen weitere 5 Meter folgten. Leider war es nicht gelungen, im vorangegangenen Jahresverlauf finanzielle Mittel für die vollständige Rekonstruktion dieses Mauerabschnitts zu erlangen. Nach erfolgter bautechnischer Erkundung legte die Firma MURUS eine Projektdokumentation vor; Steine und Schutt wurden aufgelesen und entsorgt. Während des Sommers wurden die Fundamentfugen gelegt und das neue Mauerwerk bis zu einer Höhe von etwa 1 m wenigstens teilweise hochgezogen. Dies alles konnte finanziell durch eine alljährliche, regelmäßige Dotierung seitens des Gemeindeamtes von Žár, in dessen Kompetenzbereich Sonnberg fällt, gedeckt werden.

Ende August / Anfang September besserten die Restauratoren unter Leitung des Kunstmalers Antonín Hamsík hier eine sehr wertvolle Wandmalerei an der Nordwand des Presbyteriums aus. Die Szenerie der Anbetung der Heiligen Drei Könige war erst im Verlaufe der Restaurierungsarbeiten zum Vorschein gekommen. Aus der vorausgegangenen Erkundung war lediglich klar, dass es hier figurale Motive gibt. Das Fresko wird von einem rechteckigen Band eingerahmt, und außer Kaspar, Melchior und Balthasar sind auf ihm auch eine weitere Figur, die ein Musikinstrument spielt, ein Reiter sowie Tiere zu sehen. Eine abschließende Figur beobachtet dies alles von einem Turmfenster aus. Von der am anderen Ende der Szene dargestellten Marienfigur hat sich lediglich ihr Heiligenschein erhalten, und zwar dank

einem steinernen Sanktuar, das nachträglich in das Mauerwerk eingebaut worden war. An eingemauerten Sanktuarien haben die Restauratoren sogar zwei gefunden. Das ältere, niedrigere und größere befindet sich links. Sanktuarien dienten in der Vergangenheit zur Aufbewahrung liturgischen Geräts. Das jüngere, mit Säule und Kapitell, hatte sicherlich einen reich verzierten und profilierten Stein. Leider wurde bei der Aufhebung des Sanktuars diese Verzierung wegen der Ausrichtung des Mauerwerks abgeschlagen.

Alle sichtbaren Figuren haben sich nur bis in Kniehöhe erhalten, der untere Teil fehlt bereits. Außerhalb des rechteckigen Bandes findet sich rechts auch die Darstellung von König Sigismund mit Zepter und Reichsapfel. Diese Fresken gehören zu der ältesten erhaltenen Ausstattung der Kirche und werden Mitte des 14. Jahrhunderts datiert, also in die Zeit Karls IV. Ganz sicher wurden sie von einem Künstler internationalen Ansehens anhand einer mittelalterlichen Illumination geschaffen. Bis heute kann man auf der Malerei die Schablonenhaftigkeit einiger Figuren erkennen. Aus derselben Zeit stammt auch ein weiteres figurales Motiv, das unter dem abgenommenen Seitenaltar im rechten Teil des Kirchenschiffs neu entdeckt wurde. Über dem Triumphbogen kam dann zur Jahreszahl 1716 und der späteren deutschen gotischen Inschrift auch die Jahreszahl 1513 neu hinzu, die als ·XIII· abgebildet ist, dem Entstehungsdatum der jüngeren Fresken im Nordteil des Kirchenschiffs. Hier handelt es sich um den gekreuzigten Christus mit Figuren unter dem Kreuz. Diese Fresken harren noch ihrer Restaurierung. Die erste Etappe der Rekonstruktionsarbeiten wurde von der Landesregierung Oberösterreichs finanziert.

In der zweiten Novemberhälfte begann die Reparatur des Glockenstuhls im Kirchturm. Damit stand die schwierigste und demzufolge auch teuerste Reparaturvariante bevor, mit der Schaffung zweier ganz neuer Ablagen der seitlichen Glocken. Die Zimmerleute mussten das Uhrwerk und sukzessive auch die beiden Fußböden in den obersten Etagen in einem der Zwischengeschosse des Kirchturms deponieren. Ein vertikal ausgetauschter Balken lief nämlich durch beide Etagen, und zwar inklusive der Stützstreben. Mehr Holz wurde dann im obersten Stockwerk mit den Glocken ausgewechselt. Die Arbeit hier war insgesamt anspruchsvoll, besonders hinsichtlich der Versetzung der einzelnen schweren Balken, wobei man sich zwischen den bereits eingesetzten Balken und den auf kleinstem Raum des Kirchturms befindlichen bewegte. Gleichzeitig reparierte der Zimmermann beide Flügel des Eingangstors der Kirche. Ihr Holz wurde teilweise mit einer Einlage versehen und die Außenseite dann komplett mit neuen Eichenbrettern verkleidet, die fischgratartig verlegt wurden. Die Finanzierung dieser Arbeiten erfolgte dankenswerterweise durch Mittel aus dem Programm zur Rettung des baukünstlerischen Kulturerbes beim Kulturministerium der Tschechischen Republik.

2011

Zu Beginn des Jahres 2011 schloss man in der Sonnberger Pfarrkirche die Rekonstruktion des Glockenstuhls ab, einschließlich der Fußböden in den beiden Turmetagen. In den Haupteingang im Erdgeschoss wurde eine zweiflügelige Eichentür

eingesetzt, mit vollkommen neuer Außenverkleidung.

Ende August/Anfang September erfolgte hier das wichtigste Ereignis des Jahres. Schrittweise wurde die Außenfassade des Kirchenschiffs, des Presbyteriums und der Sakristei komplett saniert. Die Arbeiter der Baufirma Prokeš entfernten mittels Hochdruckreiniger zunächst sämtliche neuzeitlichen Anstriche der Fassade und gelangten auf der Nord- und Südseite des Kirchenschiffs bis auf die ursprüngliche rauhe gotische Verputzstruktur. Schlimmer stand es mit den Sakristeiwänden, wo man bei den letzten baulichen Umgestaltungen zu Beginn der 1970er Jahre völlig ungeeigneten Zementverputz benutzt hatte. Diese Schichten mussten die Arbeiter mit Hammer und sogar mit Presslufthammer beseitigen ... Zum Vorschein kamen wunderschöne Rahmungen der Fensterlaibungen mit Verzierungen in Form von Kreuzen über den Spitzbogen – in einem Fall auch in Form zweier Halbmonde. Diese Verzierung war entweder vollständig oder aber in Andeutungen erhalten und konnte wieder hergestellt werden. An der Ostwand des Presbyteriums waren durch einen Absatz in der Fassade die ursprünglichen Ausmaße des Fensters hinter dem gegenwärtigen Hauptaltar zu erkennen. An der Südseite wiederum ließen sich an mehreren Stellen die Reste des ursprünglichen, ältesten Verputzes und Reste eines dunkelroten Farbanstrichs beobachten. An der Fassade des runden Seitenturms wurde eine der zugemauerten Fensteröffnungen entdeckt. Die steinerne Eckquaderung wurde gereinigt, der umliegende Verputz bis zu ihrem Rand gezogen, doch der freigelegte Stein war nicht zu erkennen. Er wurde mit gelber Ockerfarbe gestrichen, wie die gesamte Fassade auch, mit Ausnahme der inneren Fensterbögen und ihrer Dekorelemente. Letztere erhielten einen weißen Anstrich. Ausgangsbasis war hier die schon vorher sanierte und gestrichene Turmfassade sowie eigentlich auch der letzte Anstrich der Außenwände der gesamten Kirche – abermals irgendwann Anfang der 1970er Jahre. Die Risse an einigen Stellen der Umfassungsmauer wurden von außen und innen injiziert. Interessant ist das unverbundene Mauerwerk zwischen dem Presbyterium und der nachträglich angebauten Sakristei an der Ostseite. Der ursprüngliche Mauerabsatz wurde abermals belassen, doch beim Abschlagen des Verputzes stellte man fest, dass der Zwischenraum zwischen beiden Wänden nur mit Ziegelbruchstücken, Dachziegeln und überhaupt mit Bauschutt angefüllt war ... Die Verbindung der Sakristei mit dem Presbyterium besteht also nur in der inneren Überwölbung dieses Raumes.

Die Arbeiten dieses Jahres wurden aber auch im Kircheninneren vorgenommen, insbesondere im Presbyterium. Hierher waren unter Leitung des Kunstmalers Antonín Hamsík wieder Restauratoren am Werk und nahmen die erste Restaurierungs- etappe der Wände dieses Raumes in Angriff. Dabei entdeckten sie zwei weitere Sanktuarien, von denen dasjenige auf der Ostseite innen wie eine in Stein gehauene kleine Höhle mit einem steinernen Portal aussieht, an dem auch die Reste der ursprünglichen Türangeln sichtbar sind. Neben einem weiteren Sanktuar (insgesamt bereits das vierte – die ersten beiden wurden bei der Rekonstruktion der Nordwand unter dem Fresko mit dem Motiv der Ankunft der Heiligen Drei Könige entdeckt) kam eine große Nische zum Vorschein, die anscheinend als Ablage für eine hölzerne Heiligenplastik diente. Hinter dem heutigen neugotischen Altar an der Ostseite

des Presbyteriums wurden Fresken (orangerote barocke Baldachine darstellend, offenbar Teil der ursprünglichen Altarmensa) entdeckt, die man dokumentierte und nur auf dem Papier rekonstruierte; da sie keinen großen Zusammenhalt aufwiesen, wurde diese Schicht anschließend entfernt. In der Wölbung des Kreuzgewölbes sticht eine fünfblättrige rote Rose hervor, das Wappen der Rosenberger, von dem man die späteren Farbschichten entfernte. Die Gewölberippen werden in der anschließenden Retuschieretappe in der zweitältesten Farbe belassen: einem Ziegelorange mit grauweißen Streifen. Von der ursprünglichen grauen Farbgebung wurde auch angesichts der geplanten Ausmalung des Kirchenschiffs in Rot und Weiß Abstand genommen. Das Kirchenschiff wird nämlich mit Ausnahme der Nordwand und ihrer Fresken nicht restauratorisch, sondern nur baulich instandgesetzt, was bedeutet, dass man lediglich den lockeren Verputz beseitigt und den gesamten Raum weißt, wobei die gotische Bauphase rekonstruiert wird. Dadurch bleiben die Reste barocker Bemalung unter dem Verputz erhalten. Eine Ausnahme wird es auch bei den Inschriften über dem Triumphbogen und unter der Empore sowie dem Bild der hl. Katharina hinter dem rechten Seitenaltar geben.

Das Projekt für die Erneuerung des Kircheninnenraumes erstellte die Firma Murus. Es wird als Grundlage für das Ausschreibungsverfahren zur Abschöpfung der vom Landwirtschaftsministerium der Tschechischen Republik und dem Staatlichen landwirtschaftlichen Interventionsfonds zur Rettung und Entfaltung des Kulturerbes auf dem Lande gewährten Dotierung dienen, die erst 2012 in Anspruch genommen wird. Im Presbyterium wurden im Zusammenhang mit der Restaurierung auch elektrische Leitungen gelegt. Es handelte sich hierbei gleichsam um Vorbereitungen auf die Hauptetappe der Arbeiten zur Neuverlegung der elektrischen Leitung in der Kirche. Der untere abgestoßene Teil des Putzes wurde schließlich neu verputzt und mit Stuck poliert. Die Restaurierung des gesamten Innenraumes des Presbyteriums wird auch erst im kommenden Jahr abgeschlossen werden. Diese Arbeitsetappe wird aus Geldern der Landesregierung Oberösterreichs finanziert, die unserer Kirche die dritte und letzte Dotierung gewährte. Im Herbst hat der Tischler Herr Mrkáček drei Innentüren und eine Außentür repariert und eingesetzt. Alle diese Arbeiten, die 2011 vorgenommen wurden, konnten insbesondere dank des fortlaufenden Dotierungsprogrammes des tschechischen Landwirtschaftsministeriums zur Rettung des baukünstlerischen Kulturerbes finanziert werden.

2012

Dank der Finanzierung aus Mitteln der Europäischen Union, konkret aus dem Staatlichen landwirtschaftlichen Interventionsfonds zur Rettung und Entfaltung des Kulturerbes auf dem Lande beim Landwirtschaftsministerium der Tschechischen Republik, konnten die Arbeiten im Inneren der Sonnberger Kirche bereits Anfang 2012 begonnen werden. Die Arbeiter und Handwerker der Baufirma Prokeš aus Řimov (Řimau) entfernten aus dem Kirchenschiff und der Empore nach und nach die Kirchenbänke, schlugen insbesondere an der Südwand des Kirchenschiffs eine beträchtliche Menge lockeren Putz bis zu einer Höhe von etwa 2 m ab und er-

richteten ein dreistöckiges Gerüst, von dem aus sie weitere Hohllagen sukzessiv entfernten und den Verputz anschließend festigten. Die gesamte Nordwand des Kirchenschiffs befand sich dann in den Händen von Restauratoren unter Leitung des Kunstmalers Antonín Hamsík aus Prag. Dem Gerüst ist es eigentlich zu verdanken, dass man Ende Februar in den einzelnen Gewölbefeldern eine Galerie von 26 Adelswappen entdecken konnte, die es dank einer Sonderdotierung der Region Südböhmen nicht nur freizulegen, sondern auch vollständig zu restaurieren gelang. Es dominieren hier Darstellungen der fünfblättrigen Rosenberger Rose in verschiedenen Varianten, doch auch gekreuzte Schlüssel als Symbol päpstlicher Macht, das Wappen der Bavor von Strakonitz und das damit zusammenhängende Wappen Johannes` III. von Rosenberg, des Priors des Johanniterordens gerade in Strakonitz (Strakonice). Der Rest war aber offenbar so gedacht, dass der vierschiffige Raum mit dem Netzgewölbe harmoniert. Eine Kuriosität ist das schachbrettartige Wappen und das Wappen in Form eines Bechers mit Deckel (oder einer Glocke ?) und zwei gekreuzten Wimpeln. Und interessant ist dann auch der Umstand, dass sich an der ehrwürdigsten Stelle nahe dem Presbyterium keinerlei Wappen in den Gewölbe-kappen finden – mit Ausnahme des vierten, nachträglich angebauten Schiffs. Hier zeigte sich an der Wand über dem Triumphbogen sogar eine genaue Datierung: 1513, in Form einer ·XII·. Und damit nicht genug, traten die in Schwabacher Schrift ausgeführte Inschrift „Maister Hans zu Schweincz“ sowie sein Wappenschild mit der Steinmetzmarke zutage. Diese relativ unauffällige Inschrift hat dann dank Mgr. Laviček vom Budweiser Amt für Denkmalpflege, der den Verlauf der Reparaturen im Inneren der Kirche beaufsichtigte, gehörigen Staub in den Medien aufgewirbelt. Fernsehen wie Rundfunk machten hier ihre Reportagen, und auch in zahlreichen Pressemedien und im Internet wurde über diese Entdeckung berichtet. Dass sich an der ehrwürdigsten Stelle über dem Triumphbogen ein relativ einfacher und gewöhnlicher Baumeister verewigte, der den Umbau einer Kirche leitete, hat zumindest in Südböhmen nicht seinesgleichen. Man hätte hier eher die Signatur eines Donators, eines Adligen oder kirchlichen Würdenträgers erwartet.

Die Restaurierungsarbeiten an Ausstattung und Bemalung des Presbyteriums wurden dann abgeschlossen. Zu den bereits entdeckten Fresken mit der Ankunft der Heiligen Drei Könige und der Darstellung des hl. Sigismund kamen weitere Sanktuarien, Schreine und Wandnischen hinzu; besonders stach dann die fünfblättrige Rose der Rosenberger am Schlussstein des Kreuzgewölbes hervor. Seine Rippen wurden in der zweitältesten, also spätgotischen Farbgebung belassen, d. h. in den Schattierungen von hellrot bis orangefarben. Der Grund hierfür war die geplante rote und weiße Farbgebung des Interieurs. Hie und da verspürt vielleicht der eine oder andere Besucher die Neigung, den rosa Farbton der Stützpfiler und Gewölberippen im Kirchenschiff, den sie in der Endphase der Restaurierungsarbeiten erhielten, zu kritisieren, doch ging man tatsächlich von einer authentischen Entdeckung im Presbyterium aus, wo übrigens eine Gewölberippe ursprünglich in einem Grauton ausgeführt war, was damals die primäre, frühgotische Farbgebung war.

Die vielleicht überhaupt älteste Wandmalerei befindet sich, vom Kircheneingang aus gesehen, an einer Stelle hinter dem rechten Seitenaltar im Südschiff: es ist dies eine

Szene, die die hl. Katharina mit Schwert und die hl. Margarethe mit Drachen zeigt. Daneben dann angedeutet zwei kniende Stiftergestalten und ein Wappenschild im Vordergrund. Leider konnte aus dem freigelegten Farbknäuel restauratorisch nicht mehr herausgeholt werden. Die Datierung sollte sich auf das Jahr 1350 beziehen. Das demgegenüber dominierendste Fresko ist eine spätgotische oder der Frührenaissance zuzuordnende Wandmalerei an der Nordwand des Kirchenschiffs. Sie hält den gesamten Kalvarienberg fest, d. h. nicht nur den gekreuzigten Christus, sondern auch die Schächergestalten zu seiner Linken und Rechten. Unter dem Kreuz sieht man eine Unmenge an Figuren, darunter Maria Magdalena, einen Mönch oder Knappen. Der untere linke Rand des Freskos war leider beträchtlich zerstört, und auch insgesamt ist die Malerei nicht besonders wertvoll. Um so mehr aber sticht es durch seine Ausmaße hervor. Und seine Monumentalität hat damals in all ihrer Schönheit auf den Gottesdienstbesucher wirken müssen, welcher das Gotteshaus durch den Haupteingang betrat, den heutigen südlichen Seiteneingang mit einem interessanten spätgotischen Steinportal, das sämtliche bekannten Zeichen der Rosenberger Bauhütte in sich trägt. Vor allem wenn wir uns heute die Holzempore wegdenken, die in das Kirchenschiff hineinragt und den direkten Blick auf den gemalten Kalvarienberg in gewisser Weise stört. Übrigens sind links und rechts von dem erwähnten Portal ziemlich ungewöhnlich zwei Weihwasserbecken angebracht. In der südlichen Vorhalle wurde dann eine zusätzlich eingezogene Zwischenwand entfernt, die mit einer sekundär benutzten zweiflügeligen Tür ausgefüllt war, welche ursprünglich offenbar aus dem benachbarten Schulgebäude stammt. Dadurch kam insbesondere das Gewölbe der Südvorhalle zur Geltung. Und weil ihr Innenraum auch völlig gereinigt ist, ist auf dem Fußboden wieder das Grabmal mit einem mächtigen behauenen Kreuz in der Mitte und zwei kleineren an den Rändern sichtbar.

Die Arbeiter entfernten auch eine Zwischenwand und räumten den Raum des ursprünglichen Emporen- und Turmaufgangs von der Südseite des Seitenschiffs gleich in Höhe des heutigen Haupteingangs der Kirche auf. Hinter einem weiteren spätgotischen Sattelportal haben sich im Schutt auch drei Stufen einer ursprünglichen Wendeltreppe erhalten, über die man die Empore betrat. Dieser freigeräumte Raum ist beleuchtet und ist als interessantes Bauelement so belassen worden. Eine Bodenbeleuchtung erhielt auch der gesamte Raum unter der Empore, der jetzt ohne Kirchengestühl völlig frei bleibt. Im Zusammenhang mit der Beleuchtung muss auch die kompletten Elektroinstallation im gesamten Innern der Kirche und außen erwähnt werden. Nach den Arbeiten an der Kabelführung im Winter hat man dann im Frühjahr und Sommer nach und nach neue Leuchten und auch Steckdosen angebracht. Die restaurierten Kirchenbänke werden in zwei ganz neu gefertigte Halterungen eingesetzt, und zwar nur an der ursprünglichen Stelle zu beiden Seiten des Kirchenschiffs. Und gerade unter den Bänken im Bereich des dritten Kirchenschiffs links vom Eingang in der Nähe des Presbyteriums und des linken Seitenaltars fand sich ein bislang versteckter, unbekannter Grabstein mit deutscher Inschrift, die allerdings nur auf einer der diagonal abgetrennten Hälften lesbar war und in ihrem oberen Teil ganz deutlich die Wappen von Theobald

Höck und seiner Frau Agnes Kalkreiter erkennen ließ. Beide Wappen sind hier ausgeführt, einschließlich der Schmuckstücke in Form von Schwingen und einer Frauenfigur. Die anfängliche Vermutung war, dass unter der Grabplatte das Kind beider Ehegatten bestattet ist. Dieser Grabstein wurde im Herbst angehoben und auf Stahldübeln an der Nordwand unter der Empore fixiert, und zwar im Zusammenhang mit der Neupflasterung dieses Raumes in seiner ganzen linken vom Eingang ins Kirchenschiff ausgehenden Hälfte. Gleichzeitig wurde auf diese Weise auch das zweite mächtige Grabmal in der östlichen Vorhalle unter dem Turm beim Haupteingang der Kirche fixiert.

Eine restauratorische Entdeckung konnte auch auf der Empore gemacht werden. Auch hier werden übrigens die Stufenbänke, die man entfernt hatte, neben der Orgel nicht mehr aufgestellt. An der Ostwand in der Nordwestecke der Kirche wurde ein Renaissance-Fresko in Form einer gerahmten deutschen Inschrift in Schwabacher Schrift mit dem Wappen von Theobald Höck und seiner Frau, das mit einer Krone statt mit Schmuckstücken versehen war, freigelegt und restauriert. Dasselbe Wappen, nur in Stein, ziert den Eingang des Hauses Nr. 43, das sich gleich neben dem Eingang in das Areal des nahegelegenen Kastells befindet. Der untere Teil des Zierrahmens ist mit einer lustigen Zeichnung eines dicken Engels versehen, der statt Ohren Flügel hat ... Den deutschen Text hat man bereits bearbeitet und ins Tschechische übersetzen können. Auf den ersten vier Zeilen knüpft er stets an ein Bibelzitat an (an Paulus` Brief an die Korinther, an den Jakobusbrief, an das Buch Deuteronomium aus dem AT und an Psalm 119). Die zweite Hälfte des Rahmens füllt dann ein direktes Bibelzitat. Es handelt sich um einen Vers aus dem Johannes-evangelium: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenghe, sondern ewiges Leben habe.“ (3,16) Ein ähnliches Inschriftenfresko aus der Renaissance, diesmal allerdings in ovaler Form, befindet sich auch über dem heutigen Emporenaufgang. Zu sehen sind hier die Datierung 1615 und abermals drei Zeilen eines deutschen Textes, in zwei Fällen mit Verweis auf ein Bibelzitat aus dem Jakobusbrief. Die dritte und letzte Textzeile ist freilich durch die in der Ersten Republik erfolgte Verlegung der Stromleitung beträchtlich beschädigt und wird wohl nicht mehr identifiziert werden können. Im Jahr 2013 sollen die Restauratoren noch die fehlenden Buchstaben und Worte ergänzen. Ein großer Dank geht in diesem Zusammenhang an Frau Siglinde Wohlschlager aus Leipzig, die zu einem großen Teil zur Identifizierung der Inschriften beitrug.

In baulicher Hinsicht ist die Kirche vollständig instandgesetzt, so dass jetzt nichts anderes mehr übrigbleibt, als mit der Erneuerung ihrer Innenausstattung zu beginnen, und zwar durch Restaurieren des Hauptaltars und der beiden Nebentäpfe, der Orgel, des Kirchengestühls und nicht zuletzt auch der vierzehn Kreuzwegstationen. Mit der Reparatur der Kirchenbänke hatte man schon für 2012 gerechnet, doch war leider erst Ende September klar, dass man dafür die Dotierung aus dem Programm für die Rettung des baukünstlerischen Kulturerbes beim Ministerium für Kultur der Tschechischen Republik nicht nutzen können, und so wurde wenigstens ein Teil der erhaltenen Mittel für den Abschluss der Reparaturen des eingestürzten

Kirchenmauerabschnitts im Ostteil beim Eingang verwendet. In Zukunft wird man mit dem schrittweisen Abbau und einem Neuaufbau dieser Wand auch in dem noch stehenden, doch stark beschädigten Mauerabschnitt in Richtung Dorfplatz rechnen müssen.

2013

In diesem Jahr kommt es leider nicht zu dem geplanten Abbau und Neuaufbau der Kirchenmauer in Richtung Dorfplatz. Diese Arbeiten, die ursprünglich an die Rekonstruktion des eingestürzten Mauerabschnitts anschließen sollten, können vor allem deshalb nicht verwirklicht werden, weil es an Dotierungen aus dem Programm zur Rettung des baukünstlerischen Erbes beim Kulturministerium der Tschechischen Republik fehlt. Dank dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds aber konnten hier im Verlaufe des ersten Vierteljahres neue Holzhalterungen angefertigt und unter die ursprünglichen Kirchenbänke mit ihren Schnitzereien an den Kopfseiten verlegt werden, die ebenfalls komplett restauriert wurden. Diese Arbeiten wurden wiederum von Mitarbeitern der Baufirma Prokeš aus Římova (Řimau) ausgeführt, die ebenfalls den gesamten Innenraum der Kirche vollständig säuberten, und zwar einschließlich des Hauptaltars und der beiden Seitenaltäre, der Kanzel und des Emporenbalkons. Der fehlende Zierrat an den Altären wurde gleichfalls ergänzt. Die Reinigung des Innenraums erfolgte mittels Wasser, Staubsauger und Poliermittel. Dank dieser Arbeiten erhielt die Ausstattung wieder ihr würdiges Aussehen zurück, doch wird man für die Zukunft mit einem vollständigen restauratorischen Eingriff rechnen müssen.

Der rechte Seitenaltar, welcher der hl. Familie geweiht ist, konnte wieder an seiner ursprünglichen Stelle aufgestellt werden. Er verdeckte also das gerahmte Fresko mit der Szene der hl. Katharina und Margarethe. Das neugotische Mobiliar befindet sich somit wieder vollständig an seinem Platz. Der einen Kreuzwegstation, die (durch die Restauratoren selbst) gesponsert und restauriert wurde, wuchs dann dank der finanziellen Hilfe einer ungenannten Spenderin aus Deutschland (geb. in Žar/Sohors) ein weiterer Teil des insgesamt vierzehnteiligen Mosaiks zu.

Nach acht Jahren unermüdlicher Arbeit erstrahlt die Sonnberger Pfarrkirche also endlich wieder in neuem Glanz – und zwar sowohl innen wie außen. Doch steht in absehbarer Zukunft noch eine finanziell anspruchsvolle Arbeit bevor, wenn dieser neue Glanz vollkommen sein soll. Nur stellvertretend seien genannt: Abschluss der Orgelreparatur, Anschaffung eines neuen elektronischen Uhrwerks, einer neuen Glocke, Restaurierung der noch ausstehenden Kreuzwegstationen, aber auch die Reparatur der letzten beiden Türen in der Kirche. Ein großer Dank für all das hier Vollbrachte geht an unsere deutschen Partner, ohne deren Initiative und finanzieller Hilfe es wohl nie zu einer derart gründlichen Sanierung des Gotteshauses gekommen wäre.

